

Laibacher



Zeitung.

Bräunerungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7-50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5-50. Für die Rastellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laib. Zeitg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaktion Barmherzigerstraße Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vor mittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben den neuernannten außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien Don José Gutiérrez de Agüera am 29. August d. J. in feierlicher Audienz zu empfangen und dessen Beglaubigungs-Schreiben aus seinen Händen entgegenzunehmen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 2. August d. J. allernächst zu gestatten geruht, dass der insulierte Propst und mährische Landesprälat P. Karl Landsteiner in Nikolsburg das Comthurkreuz des Ordens vom heiligen Grabe; der Oberbaurath der Statthalterei in Lemberg Johann Matula den königlich preußischen rothen Adler-Orden dritter Classe; der Ehrendomherr, Hofkaplan und Stadtpfarrer Josef Kurz in Wien das Ritterkreuz des königlich spanischen Ordens Isabella der Katholischen; der Ministerial-Secretär im Ministerium für Cultus und Unterricht Dr. Heinrich Heilmair und Archivdirector in diesem Ministerium Dr. Wilhelm Pöhl den königlich bayerischen Verdienst-Orden vom heiligen Michael dritter Classe; der Bau- und Brauhausverwalter des deutschen Ritter-Ordens Eduard Caché in Langendorf den Kaiserlich russischen St. Annen-Orden dritter Classe; der Commercialrath und Chef des Speditionshauses Schenker & Comp. in Wien Gottfried Schenker den königlich bayerischen Verdienst-Orden vom heiligen Michael dritter Classe; der Professor am Staatsgymnasium im achten Gemeindebezirke in Wien Dr. Julius Keyzlar das Ehrenkreuz vierter Classe des fürstlich Schaumburg-Lippe'schen Haus-Ordens; der Archivconcepist im Ministerium für Cultus und Unterricht Dr. Wilhelm Ritter v. Ambros den königlich bayerischen Verdienst-Orden vom heiligen Michael dritter Classe; der Postcommissär Woldemar Holain in Graz das Ritterkreuz des königlich niederländischen Ordens von Oranien-Nassau; der Inspector der österreichischen Staatsbahnen Julius Stella in Wien das Donatkreuz erster Classe des souveränen Johanniter-Ordens;

der Postofficial Benedict Woldan in Wien das Ritterkreuz des päpstlichen St. Gregor-Ordens;

der Curarzt Dr. Alexander Wettenstorfer in Baden bei Wien das Officierskreuz des königlichen Ordens «Krone von Rumänien»;

der Rentmeister des deutschen Ritter-Ordens Karl Schiebel in Langendorf den kaiserlich russischen St. Stanislaus-Orden dritter Classe;

der Oberinspector der priv. Südbahn-Gesellschaft und Verkehrschef in Triest Gottlieb Lieske den königlich serbischen Takovo-Orden dritter Classe;

der Inspector der österreichischen Staatsbahnen und Stationsvorstand in Wels Julius Ritter von Guttenberg das Ehrenkreuz vierter Classe des fürstlich Schaumburg-Lippe'schen Haus-Ordens;

der kaiserliche Rath und großherzoglich toscanische Hof-Bahnarzt Eduard Michael Thomas Steuernagel sowie

der Commercialrath und Hof-Steinmeister Eduard Hauser in Wien den kaiserlich russischen St. Stanislaus-Orden dritter Classe;

der Inspector der priv. Südbahn-Gesellschaft und Stationschef in Triest Friedrich Mahorić den königlich serbischen Takovo-Orden vierter Classe;

der Secretär der Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien Karl Mehl den königlich serbischen St. Sava-Orden vierter Classe;

der Stationschef der privilegierten Südbahn-Gesellschaft in Ala Josef Rosek das Ritterkreuz zweiter Classe des herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens;

der Ingenieur beim böhmischen Landesausschusse in Prag Josef Ježek den fürstlich bulgarischen Sanct Alexander-Orden vierter Classe;

der Hof- und Kammer-Juwelier und Chef der Firma C. F. Rothe und Neffe in Wien Otto Gerbić den fürstlich bulgarischen Civil-Verdienst-Orden vierter Classe;

der Gesellschafter dieser Firma Emil Rothe in Wien den fürstlich bulgarischen St.-Alexander-Orden fünfter Classe;

der Schiffsofficer erster Classe des österreichischen Lloyd in Triest Franz Nasso das fürstlich bulgarische Erinnerungskreuz;

der Hotelbesitzer Karl Landsee in Innsbruck das Ritterkreuz des Ordens vom heiligen Grabe;

der Locomotivführer der priv. österreichischen Nordwestbahn in Wien Josef Schubert die dem

königlich preußischen Kronen-Orden affilierte Medaille annehmen und tragen dürfen.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 18. August d. J. den Privatdozenten an der Universität in Wien Dr. Johann Rille zum außerordentlichen Professor für Dermatologie und Syphilis an der Universität in Innsbruck allernächst zu ernennen geruht.

Bylandt m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 12. August d. J. den Professor am zweiten Staatsgymnasium in Graz Franz Lang zum Director des Staatsgymnasiums in Leoben allernächst zu ernennen geruht. Bylandt m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 28. August d. J. dem Landesregierungs-Secretär Dr. Heinrich Edlen von Cron in Laibach und dem mit der Leitung der Bezirkshauptmannschaft in Eschenz betrauten Bezirkshauptmann Joseph Dresek den Titel und Charakter eines Bezirkshauptmannes allernächst zu verleihen geruht.

Thun m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 28. August d. J. dem österreichischen Staatsangehörigen, praktischen Arzte Dr. Josef Balcerewski in Aleppo den Titel eines kaiserlichen Rethes mit Nachricht der Lage allernächst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 26. August d. J. dem in der Baumwollspinnerei und Weberei Liebenthal, Ginsberg & Stoß in Königsberg bedienten Arbeiter Anton Burkl in Anerkennung seiner mehr als fünfzigjährigen, einem und demselben Unternehmen zugewendeten treuen und belobten Berufstätigkeit das silberne Verdienstkreuz allernächst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Aus Macedonien.

Der «P. C.» wird aus Constantinopel geschrieben: Die Haltung des ökumenischen Patriarchates gegenüber den in der Türkei lebenden Serben gibt

für, bis auch davon nichts mehr übrig war. Während der ganzen Zeit befand sie sich in vollkommener physischer Gesundheit; Leibesbeschaffenheit und Haut waren im besten Zustande, aber alle Veränderungen im Futter blieben ohne Erfolg, man musste sie endlich erschießen.

Von einem verrückten Cavalleriepferde erzählt Rotet, dass es beim Anblick eines ungewohnten Gegenstandes, bei der Misshandlung eines anderen Pferdes zuerst am ganzen Leibe zitterte, dann in einen Zustand äußerster Wuth verfiel, dem Zuckungen folgten und endlich jene Art Stumpfzinn, welche man bei Pferden «dumm» zu nennen pflegt. Solche Pferde haben stundenlang ihr Futter im Maule, ohne es zu kauen oder zu verschlucken. Ich sehe nicht ein, schrieb einst Professor W. Marshall, weshalb nicht auch ein Thier geistigen Störungen unterworfen sein könnte. Hunde bekommen, ganz abgesehen von der Tollwuth, bisweilen einen unerklärlichen Raptus, bei dem sie den eigenen Herrn zerfleischen können. Über Wuthansfälle des Obi-Lemming berichtete v. Middendorf. Verrückte Elefanten sind auch bekannt, und Jäger kennen den Bericht über einen braven Behnender, der zwischen Braunlage und Clausthal lebend gefesselt und schwer gehirnkrank war, desgleichen über jene verrückten Hirsche bei Kladow (Mecklenburg) und bei dem «Franzosenbiehl».

Professor Alb. Heine besaß einen Neufundländer, in dessen Geist wie bei vielen Inzuchtmenschen Genie, Irissinn und Verbrecherthum sich berührten. Er besaß überraschende Intelligenz, Gewandtheit, Liebenswürdigkeit und daneben Kleptomanie. Er stahl und verbarg

Feuilleton.

Berücktheit bei Thieren.

Von Dr. B. Langkavel.

I.

Bei den Menschen bilden die Sinnestäuschungen die am häufigsten vorkommenden Abweichungen von der normalen seelischen Tätigkeit in frankhaften Zuständen. Infolge der gesteigerten Reizbarkeit des zentralen Nervensystems erlangen subjective, im Gedächtnis aufsteigende Vorstellungen die Stärke unmittelbarer, reeller Eindrücke und werden als solche nach außen verlegt (Halluzinationen), oder starke, in der Erinnerung auftauchende Vorstellungen sind die Ursache, dass äußere Sinnesindrücke, die schwächer sind, verändert, angedeutet und ersteren selbst angeähnelt werden (Illusionen).

Im ersten Falle hört der Mensch Stimmen und Reden, wo niemand spricht, oder er sieht Gestalten und Dinge, die in Wirklichkeit nicht vorhanden oder nicht in der Nähe sind. Im zweiten Falle erblickt er in einer Wolke menschliche Gesichter, vollständige Gestalten oder feurige Wagen und dergleichen mehr; ein Schatten, im Wehen des Windes und im Rauschen der Blätter, hört er himmlische Musik oder unheimliche Stimmen. Derlei Sinnestäuschungen kamen auch bei hervorragenden Männern häufig vor, dann auch bei arabischen und indischen Dervischen, körperlich ganz heruntergetretenen Büßern, Fasiren u. s. w. Muhammed hatte Visionen und Halluzinationen. Napoleon I.

glaubte an einen besonderen ihn begleitenden Schutzgeist. Der General Rapp erzählte, dass er 1806 einmal unangemeldet in des Kaisers Zimmer trat. Napoleon saß unbeweglich da, ergriff endlich dessen Arm und fragte, ob er auch die Gestalt sähe. Als der das verneinte, erklärte ihm der Kaiser, dieser Schutzgeist habe ihn nie verlassen, er zeige sich ihm vor allen großen Ereignissen und sei ihm ein beständiges Zeichen des Glücks.

Sind nun der Wahn in seinen vielen Abstufungen und der Blödsinn nur ein Vorzug des Menschen? Ist er es nur allein, der, abgesehen von seinen vielen körperlichen Gebrechen und Krankheiten, auch den fragwürdigen Vorzug besitzt, geistig zu erkranken, verrückt zu werden? Nein, denn dann wäre er sicher von allen Geschöpfen das unglücklichste. Was aber Nerven besitzt, das Wesen kann auch in ihnen stark werden, und bei genaueren Beobachtungen zeigt es sich wirklich, dass Thiere aus höher und nieder stehenden Classen gerade so wie der Mensch, «der Herr der Schöpfung», verrückt werden.

Von unseren cultivierten Hunden, die toll werden, spreche ich nicht. Wo sich niemand um sie kümmert, wo sie keinen «Herrn» haben, werden sie nicht oder nur selten wie der Wolf toll. Bei einer Löwin, die einst dem zoologischen Garten in Berlin angehörte, veränderten sich nach und nach die Gehirnfunctionen, sie verfiel in Verstörungswahn und fraß sich selber auf. In wochenlangen Zwischenpausen verzehrte sie ihren Schweif mit Haaren, Haut und Knochen, bis derselbe zum Abbeißen nichts mehr darbot. Nach einem Monate begann sie das gleiche Verfahren mit einem Vorder-

den interessierten Kreisen fortwährend Anlass zu Beschwerden. So haben die Einwohner von Doiran (Bilajet Salonichi) am 1. Juli d. J. an das ökumenische Patriarchat eine Eingabe mit der Bitte gerichtet, es möge in der Kirche der genannten Stadt die Hälfte der Messe in griechischer und die andere Hälfte in slavischer Sprache celebriert werden, damit nicht nur die Griechen, sondern auch die Serben, welche die Majorität Doirans bilden, dem Gottesdienst folgen können. In der Eingabe betonen die Serben ihre unerschütterliche Unabhängigkeit an die große orthodoxe Kirche und heben hervor, dass sie der schismatischen bulgarischen Kirche in die Arme getrieben würden, falls das Patriarchat ihr gerechtfertigtes Verlangen nicht berücksichtigen sollte. Im entgegengesetzten Falle würde das Patriarchat es sogar vielen Slaven, die jetzt der schismatischen Kirche angehören, ermöglichen, wieder in den Schoß der großen orthodoxen Kirche zurückzukehren. Die heilige Synode hat jedoch das erwähnte Ansuchen zurückgewiesen und angeordnet, dass in der Kirche von Doiran der Gottesdienst nach wie vor ausschließlich in griechischer Sprache abgehalten werden soll. Ueber die Ursachen dieser Entscheidung befragt, erwiderte der Patriarch, Msgr. Constantin, es sei hiefür die Erfahrung maßgebend gewesen, dass die Serben, so oft man ihnen gestattete, einen Theil der Messe in slavischer Sprache zu celebrieren, schließlich die griechische Liturgie gänzlich unterdrückt hätten.

Aehnliche Fälle, wie jener von Doiran, ereignen sich übrigens jedes Jahr zu wiederholtemal. In den slavischen Eparchien von Südmacedonien wollen die griechischen Brälaten niemals von einer anderen als von der griechischen Gemeinde etwas wissen. Damit hängt es auch zusammen, dass die Behörden der Patriarchatskirche in den Bilajets von Salonichi und Monastir die Gröfning serbischer Schulen verbieten. Erst jüngst hat der griechische Metropolit von Ochrida den orthodoxen Priestern untersagt, ihres Amtes in jenen serbischen Familien zu walten, deren Kinder serbische Schulen besuchen. Trotz wiederholter Vorstellungen von serbischer Seite beharrt das ökumenische Patriarchat schon seit vielen Jahren in dieser serbenfeindlichen Haltung. Als der Sultan im vorigen Jahre die Ermächtigung zur Gröfning serbischer Schulen in den Bilajets von Salonichi und Monastir ertheilte, konnte das Patriarchat nichts dagegen thun, aber vor einigen Monaten ist es auf die Angelegenheit zurückgekommen und hat beim Cultusministerium einen Schritt befußt Schließung der bereits eröffneten serbischen Schulen unternommen. Selbstverständlich gestattet das Patriarchat auch nicht, dass die orthodoxen Priester in den serbischen Schulen irgend eine kirchliche Function verrichten. In serbischen Kreisen, die über diese Vorgänge sehr verstimmt sind, wird betont, dass das ökumenische Patriarchat mit dieser national-griechischen Kirchenpolitik der schismatischen bulgarischen Kirche in die Hände arbeite und sich damit die Serben entfremde.

Politische Uebersicht.

Laibach, 2. September.

Vorgestern nachmittags fand unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Grafen Thun ein Ministerrat von längerer Dauer statt.

Eßbares und Ungenießbares mit durchtriebener Schlaueit, und keine Strafe, keine Erziehung vermochte daran zu ändern, während er in allem anderen zu erziehen und zu lenken war. Der zwölfjährige, verhätschelte Mops einer Freifrau S. in Schlesien war so kindisch geworden, wie alte Frauen, die wieder mit Puppen spielen. Er erhielt außer den obligaten Würstchen am Christbaum auch eine Maus aus Papier mit Uhrwerk zum Laufen. Er wurde nicht müde, ihr nachzulaufen, stürzte auf dem glatten Parquetboden fortwährend hin, feuchte, blieb vor Erschöpfung schließlich liegen, begann aber nach einer Stunde daselbe Spiel.

Aus den Untersuchungen Fritz Schultzes (vergleichende Seelenkunde I., 1) hat sich ergeben, dass nach Wegnahme des Hinterhauptlappens des Gehirns eine Veränderung der Gemüthsart eintritt. Werden die Stirnlappen genommen, so werden die Thiere aufgeregt und jähzornig, bei den ersten dagegen tritt das Gegentheil ein, sie werden langsam, ruhig, bedächtig; man kann ihnen den Knochen fortnehmen, ohne dass sie knurren. Bei Misshandlungen röhren sie sich nicht. Einen tüdlischen, bissigen Hund kann man streicheln; er ist fromm und zutraulich geworden. Die durch Inzucht (Verwandtschaftssehen) erzeugten Jungen verlieren öfters den Trieb zum Saugen. Bei solchen Schafen tritt öfter die Traberkrankheit auf, bei Pferden sind Störungen der Sinne und Intelligenz nicht ausgeschlossen, also ähnlich wie in solchen menschlichen Familien. Edelwild und Schwarzwild in Wildparken zeigen durch fortgesetzte Inzucht auch unzweideutige Abnahme an Größe.

In Budapest hat vorgestern gleichfalls ein Ministerrat stattgefunden.

Der «Magyar Ujság» spricht sich über das Resultat der Wiener Verhandlungen folgendermaßen aus: Durch die Wiener Verhandlungen ist der Ausgleich wieder in das ordentliche Geleise gekommen. Es kann keine Rede davon sein, dass die Ungarn über die Österreicher den Sieg davongetragen haben, sondern die Entscheidung der Krone bedeutet eben nur die Restitution der verfassungsmäßigen Auffassung in integrum. Ohne besangen zu sein, können wir mit Befriedigung constatieren, dass sich neben der unverbrüchlichen constitutionellen Treue für den gekrönten König die constitutionelle Auffassung des ungarischen Staatsrechtes auf ungarischer Seite in unzweiflhafter Weise manifestiert hat. Es muss die Überzeugung sich bahnen, dass Ungarn in der Frage des volkswirtschaftlichen Ausgleichs sich nicht vom krausen Gesichtspunkte leiten ließ.

Der Schwerpunkt der politischen Situation muss naturgemäß in den Bemühungen gesucht werden, die, wie naheliegend, die österreichische Regierung in der nächsten Zeit unternehmen dürfte, um den Reichsrath wieder actionsfähig zu machen. Bisher fehlt jeder Anhaltspunkt über die Richtung, in der sich diese Bemühungen bewegen sollen. Die Stimmen, die bisher laut wurden, äußern sich über die Möglichkeit einer Vereinbarung in der Sprachenfrage sehr skeptisch. Polnische Blätter wollen erfahren haben, dass Graf Thun demnächst ein Einvernehmen mit den Parteien auf Grund der beabsichtigten Modification seiner «Grundzüge für die Regelung der Sprachenverhältnisse» zu erzielen suchen werde und die Zustimmung der gemäßigten Czechen zu dieser Modification bereits erlangt habe.

Der Thronbesteigung der Königin in Wilhelmine von Holland widmet die «Wiener Abendpost» folgende Begrüßung: «Bedeutungsvoll ist dieses Ereignis für das königliche Haus, wie für seine treuen Unterthanen, und entsprechend seiner Bedeutung wollen es die Holländer feiern, um ihre Ergebenheit für die jugendliche Herrscherin, die sie mit fast schwärmerischer Liebe verehren, wie ihre Unabhängigkeit an das Haus Nassau-Oranien, das seit drei Jahrhunderten die Geschichte des Landes ruhmvoll geleitet hat, zu bekunden... Gestern hat Königin-Regentin Emma ihre Funktionen niedergelegt und nun übernimmt die jugendliche Königin Wilhelmine, getragen von der Liebe ihres Volkes und begleitet von den Sympathien Europas, selbst das schwere und verantwortungsvolle Amt der Herrscherin. Möge sie es zum Segen ihres Reiches und zum Wohle ihrer Untertanen ausüben! Möge ihr Thron — wie Königin Emma in ihrer Proclamation bei Uebernahme der Regentschaft gewünscht hatte — eine feste Stütze finden in der Treue und Ergebenheit des Volkes für das Haus Oranien und der Allmächtige die Gebete für die neue Königin erhören und sie unter seinen heiligen Schutz nehmen!»

Der Abrüstungsvorschlag des Barons beschäftigt die Presse noch immer in der lebhaftesten Weise.

Das «Neue Wiener Tagblatt» legt besonderen Nachdruck darauf, dass die Staaten des Dreibundes ohne Rückhalt offen und warm das «Evangelium echter Menschenliebe» begrüßen. Deutschland und Öster-

reich seien natürliche Träger der Defensive in der Weltpolitik. Speciell von Österreich-Ungarn wird gesagt, es sei über allen Zweifel erhaben, dass dieser Staat niemals der Idee einer reinen Defensivpolitik untreu geworden ist. Es ist auf der Rennbahn der Kriegsrüstungen nur so weit mitgegangen, als es die Gebote des modernen Fortschrittes und der eigenen Sicherung dringend forderten. Es hat nie danach gezeigt, bahnbrechend voranzuschreiten; aber es durfte nicht allzuweit zurückbleiben hinter denen, die es längst überholt hatten.

Das «Vaterland» macht auf die Ueberzeugung aufmerksam, die zwischen einem Satze des Rundschreibens des Grafen Muraview und dem hochbedeutenden Schreiben besteht, das Papst Leo XIII. am 20. Juni 1894 an «alle Fürsten und Völker» gerichtet hat. Der Unterschied sei jedoch darin gelegen, dass der Papst als Vorbedingung des allgemeinen Friedens die Einheit der Völker im Glauben hingestellt hat.

Wie man aus London berichtet, hat in den dortigen maßgebenden Kreisen der Abrüstungsvorschlag des Kaisers Nikolaus II. warme Aufnahme gefunden und es werden die philantropischen Intentionen des Barons vollständig gewürdig. Der Beschluss der Conferenz seitens Englands stehen keinerlei grundsätzliche Bedenken entgegen. Die Feststellung des Conferenzprogrammes, der Formalitäten, des Zeitpunktes und des Ortes der Conferenz werden späterhin den Gegenstand von Verhandlungen zwischen den Mächten bilden.

Wie man der «P. C.» aus Madrid schreibt, hofft die Regierung in der bevorstehenden Cortes-Session eine schleunige Erledigung der einzubringenden Vorlagen durchsetzen zu können. Sie beabsichtigt, während sich der Senat mit der Angelegenheit des Friedensschlusses mit den Vereinigten Staaten befassen wird, im Deputiertencongresse die Indemnität für die zeitweilige Aufhebung der verfassungsmäßigen Freiheiten berathen zu lassen.

Gegenüber einzelnen Vorkommissen, die auf carlistische Versuche zu Ruhestörungen hindeuten, wird in Regierungskreisen neuerdings versichert, dass man zu ernsten Besorgnissen wegen eines Unfugsgreifens dieser Bewegung durchaus keinen Anlass habe.

Nach einer der «P. C.» aus Salonichi zu gehenden Meldung hat die Pforte infolge der in Verona neuerdings entstandenen Unruhen eine weitere Verstärkung des dort dislozierten Truppenkontingents um ein Tabor Rizams angeordnet und den Kaimakam angewiesen, die größte Wachsamkeit und den Grenze zu entwickeln, um den Uebertritt von Individuen, die agitatorischer Absichten verdächtig erscheinen, zu verhindern. Die Regierung sei überhaupt entschlossen, Vorkehrungen zu treffen, um den sich seit langer Zeit so oft wiederholenden Beunruhigungen der bezeichneten Gegend wirksamer als bisher vorzubereiten.

Nach einer der «P. C.» aus Rom zugehenden Meldung wird dort vorausgesehen, dass nunmehr nach der Bestätigung der kriegsgerichtlichen Urtheile über die an den letzten Unruhen beteiligten Personen durch den Cassationshof, der Versuch gemacht werden dürfte, eine Bewegung zu Gunsten der Begnadigung der namhaftesten unter diesen Verurtheilten, und besondere der Deputierten Turati, De Andrade,

seligen, verächtlichen Ton ihres ehemaligen Verlobten aus dessen Munde sie niemals andere als siebentwölf Worte vernommen hatte. Er sah furchtbar bleich und Zornig und höhnisch blickten seine Augen sie an.

«Ich verstehe Sie nicht, Graf Raczenzi», sagte sie ruhig. «Ich wüsste nicht, inwiefern ich Ihnen Gelegenheit gegeben hätte, schlecht von mir zu denken.»

Der Graf lachte schneidend auf.

«Recht so! Geben Sie sich den Anschein der Naiven, Nichtsahnenden!» Er rang nach Atem. «O, Hilda», setzte er nach einigen Secunden in neuem ändertem Tone hinzu, «Sie haben mir den Glanz an die Menschheit genommen! Eher hätte ich das Undenkbare für möglich gehalten, als dass Ihre klaren Augen lügen und hinter Ihren unschuldigen Zügen, Ihrer reinen Stirn so viel Falschheit, Habgier und eine so niedrige Denkungsart sich verbergen könnten!»

Hilda stand auf. Sie war unter den schuldigen Worten des Grafen tief erblöst, zustolzer, empörter Blick aus ihren blauen Augen auf den zornbebenden Mann.

«Ich verlange eine Erklärung von Ihnen, Graf Raczenzi, aus welchem Grunde Sie sich herzhaft beleidigen, mir solche Beleidigungen ins Gesicht zu schleudern!» sagte sie, «Sie wissen selber am besten, dass ich mich dereinst Ihnen nicht als Braut anbiete, drängte, sondern dass ich nur mit Widerstreben und meines Vaters Wünschen nachgab. Als ich dann am Hochzeitstage zur festgesetzten Stunde meinen Bräutigam erwartete und statt seiner Bader bei mir eintrat und mir in beleidigendem

Der Traum vom Golde.

Roman von Drmanos Sandor.

(94. Fortsetzung.)

Hilda hatte noch nicht lange auf der Bank gesessen, als eine gröbere, offenbar sehr distinguierte Gesellschaft von Touristen, Herren und Damen, des Weges daherkam und an ihr vorübergang. In einiger Entfernung folgte langsam Schritte ein einzelner Herr.

Hilda hatte die Vorübergehenden kaum beachtet. Gedankenverloren blickte sie in die Ferne. Erst ein halbersticker Ausruf in ihrer unmittelbaren Nähe verursachte, dass sie erschrocken zusammenfuhr und sich dem mit verschränkten Armen regungslos vor ihr stehenden Herrn zuwandte.

Beinahe entsetzt, als ob ein Geist vor ihr dem Erdboden entfliegen sei, starnte sie ihn an, dessen Augen sie anglühten, dass ihr alles Blut, feuriger Lava gleich, zum Herzen drängte — verschwendend, erstickend.

Alle Selbstbeherrschung hatte Hilda nötig, ihre Fassung zu behaupten.

«Graf Zofay!» presste sie hervor. «Graf Zofay Raczenzi! Ich habe nicht geglaubt, dass wir einander je wieder begegnen würden!»

«Und auch wohl nicht gehofft, Fräulein Hilda», entgegnete er ihr. «Seien wir aufrichtig! Ich traue Ihnen immerhin so viel moralisches Selbstgefühl zu, um anzunehmen, dass Sie sich Ihrer Handlungsweise gegen mich nicht ohne Erröthen erinnern!»

Hilda erschreckte unwillkürlich vor dem feind-

sowie mehrerer Journalisten hervor. Dieser Gedanke dürfte jedoch vorläufig in der öffentlichen Meinung wenig Anklang finden und es werde jedenfalls noch einige Zeit verstreichen müssen, ehe sich für ein solches Amnestieverlangen einigermaßen günstige Aussichten eröffnen.

Nach einer Londoner Meldung constatieren aus Brasilien, dass die in einigen Teilen dieser Republik entstandene Gährung immer weiter anwachse und die ernstesten Besorgnisse hervor-

Tagesneuigkeiten.

(Jubiläums-Ducaten.) Seine Majestät Kaiser hat auf eine Bitte des Clubs der Münzmedaillenfreunde gestattet, dass anlässlich des Allgemeinen Regierungs-Jubiläums durch das f. f. Hauptamt in Wien Ducaten mit dem Allerhöchsten Bild und Titel, wofür ohnehin der vom Münzgrafen angefertigte Prägestempel vorhanden ist, mit den Jahreszahlen 1848 bis einschließlich 1851 aber auf diesen Ducaten gleichzeitig auch die Jahreszahlen 1898 ersichtlich zu stellen, werden sich diese Ducaten als Jubiläums-Ducaten im eigentlichen Sinne des Wortes darstellen. Hauptsächlich ist bereits mit der Fertigstellung der Prägestempel beschäftigt. Diese Jubiläums-Ducaten werden bei der f. f. Münze von jedermann in der «Wiener Zeitung» seinerzeit verlautbart werden, wann mit der Ausfolgung derselben begonnen wird.

(Wiener Herbstmode.) Die Saisonbereitet große Aenderungen vor. Mäntel, Paletots und Umhänge aller Art sind in neuer origineller, sehr feiner Qualität geschnitten. Die englischen Kleider haben neuartige, zierliche Spangenverschlüsse und Schößchen geben, und auch die Kleider französischer Façon sind originell aufgezogen. Bei den Hüten dominiert die seltameren Straußfedern auf sehr kleidsamen und malerischen Hütten. Heft 23 der «Wiener Mode» bringt eine große Anzahl dieser Neuheiten. Dem Hefte liegt auch eine Karte für den Herbst bei, die schöne Schulkleider und vielerlei

(Die große Glocke des Erfurter Domes.) Aus Erfurt wird geschrieben: Die große, 275 Centner schwere Glocke des Erfurter Domes, die bereit, da die Stellen, an welche der Klöppel nun genau angeschlägt, derart ausgehämmt sind, dass die Verluste des Metallkörpers zu befürchten beginnen. Die bezüglichen Arbeiten werden von fünfzehn Arbeitern ausgeführt und nehmen mehrere Tage in Anspruch.

(Im Luftballon über die Schweizer Alpen.) In der Schweiz findet demnächst ein äußerst interessantes Luftschiffer-Experiment statt. Zum erstenmal werden nämlich Luftschiffer eine Ballonsfahrt über die höchsten Gipfel der Schweizer Alpen unternehmen. Der bekannte Luftschiffer Spelterini, gegenwärtig der bedeutendste seines Faches, der seit zwei Jahren in Zürich lebt, hat vor einem Jahre, gemeinsam mit Professor

anfandigte, dass die Trauung nicht stattfinden werde, so hätte ich wohl eher Ursache gehabt, mich komprovoziert und gekräut zu fühlen. Ich habe diese Wendung meines Geschicks aber als die Wendung einer gütigen Vorsehung betrachtet. Ich bin mir nicht der geringsten Schuld gegen Sie bewusst. Deshalb sollen Sie mir eine Erklärung Ihres sonderbaren Vertrags geben.

In den Bürgen des Grafen arbeitete es gewaltig. Seine Augen, welche sich durchbohrend auf das liebliche, vor Erregung glühende Antlitz der jungen Frau blickten, verloren dabei ihren finsternen, gehässigen Ausdruck. Blödig streiften seine Blicke den Trauring an ihrer rechten Hand und er zuckte zusammen.

«Sie sind verheiratet?» fragte er staunend. «Seit wie lange?»

«Seit wenigen Wochen!»

«Eine Heirat?»

«Ich habe meinen Gatten sehr gern!» erwiderte ich ausweichend. «Seit meines Vaters Tode stand ich so einsam und verwaist in der Welt, dass es mir nicht schwer wurde, mein Leben mit dem eines mir sympathischen Mannes zu verbinden. Uebrigens hinterließ mir mein Vater ein größeres Vermögen. Während ich vom frühen Morgen bis in die Nacht angestrengt arbeitete, bevor ich von Mr. Wilson zu den Schaustellungen herangezogen wurde, hütete er im Verborgenen einen Schatz, von dessen Zinsen wir nicht leben können. Aber das alles bringt uns von dem Gegenstand unserer Erörterung ab. Ich warte auf eine Beantwortung meiner Frage!»

(Fortsetzung folgt.)

heim, einem anerkannten Meteorologen, und anderen Gelehrten, zum Zwecke wissenschaftlicher Studien, namentlich auch meteorologischer Beobachtungen, diese kühne Alpenluftballonsfahrt beschlossen und in Paris sofort den Bau des großen Ballons begonnen. Der Ballon — er ist auf den Namen «Bega» getauft — ist vorgestern in Zürich angelkommen. Seine Dimensionen übertreffen die allerfrüheren von Spelterini oder anderen Luftschiffern benutzten Ballons. Seine Oberfläche beträgt bei 58 Meter Umfang 1065 Quadratmeter. Der Ballon vermag 3268 Kubikmeter Gas aufzunehmen. Seine Tragkraft wird auf 110.000 Kilo geschätzt. Sein eigenes Gewicht samt Korb beträgt rund 1000 Kilo, die Insassen sowie die mitzunehmenden Instrumente, Messapparate und Werkzeuge werden auf 400 Kilo veranschlagt, wozu noch mindestens 2000 Kilo Ballast kommen. Bei Anfertigung des Ballons wurde in sorgfältigster Weise vorgegangen. Als Material wurde der beste Seidenstoff verwendet. Es wurden zu demselben 6336 einzelne Seidenstücke verbraucht, deren Nähthe eine Gesamtlänge von 4400 Metern haben. Durch wiederholtes Färben ist die Seide möglichst luftdicht gemacht worden. Der Ballon bleibt zehn Tage in Zürich zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt und wird dann nach Sitten (Canton Wallis) transportiert, wo die letzten Vorbereitungen getroffen werden und der Aufstieg Spelterinis und seiner Gefährten auf eine Höhe von 5000 Metern — sobald die Witterung für den Flug über die Alpen nach dem Süden günstig ist — erfolgen soll.

(Friedensversammlung 1898.) Der ursprünglich für Lissabon bestimmte IX. Weltfriedens-Congress ist infolge des spanisch-amerikanischen Krieges, der die Vorarbeiten gehindert hat, in Aussicht gelommen. Statt dessen wird nach Mittheilung der österreichischen Gesellschaft der Friedensfreunde eine große Kundgebung der Friedensvereine, verbunden mit der Generalversammlung des Wiener Internationalen Centralbureau und mit der hundertjährigen Sclopis-Feier am 26., 27. und 28. September in Turin abgehalten werden. Graf Federigo Sclopis di Salerano war 1798 zu Turin geboren, italienischer Rechtsgelehrter, 1848 sardinischer Justizminister, Präsident der Akademie der Wissenschaften, und starb 1878. Er war ein hervorragender Apostel internationaler Rechtsordnung und war der Vorsitzende des denkwürdigen Alabama-Schiedsgerichtes zu Genf. Gleichzeitig tagt in Turin der Congress der «Association internationale littéraire» und die Turiner Ausstellung wird um diese Zeit noch offen stehen. Die Mitglieder der Österreichischen Gesellschaft der Friedensfreunde wollen ihre Theilnahme im Bureau, Wien, I., Dorotheergasse 12, anmelden.

(Interessante Telephonverbindung.) Ein interessanter Versuch wurde vor kurzem mit einer Telephonverbindung gemacht, bei welcher theilweise Land- und Seedrähte verwendet wurden. Es handelte sich nämlich um eine Verbindung zwischen Manchester und Brüssel. Die Versuche sind sehr gut ausgefallen und die Gespräche waren genau verständlich. Die Strecke Calais-Dover wurde mittelst Kabel hergestellt.

(Eine interessante Geige.) Der Violinvirtuose Bela Kraly concertierte jüngst in Salzburg auf einer merkwürdigen Geige. Dieselbe gehörte einst dem weltberühmten Ole Bull, der sie wieder von Bioti erhielt. Bioti lag am Sterbebett in Paris. In seiner letzten Stunde wünschte er noch einmal seine Almati zu hören. Seine Hände waren kraftlos, da kam der damals noch junge Ole Bull und entzückte den alten Meister durch sein Spiel. Sterbend schenkte er ihm diese Geige. Eine vermoderte Urkunde ist ihr beigelegt, in welcher die bisherigen Besitzer verzeichnet sind. Sie ist jetzt 200 Jahre alt. Nach der Urkunde hatte sie während dieser Zeit 21 Eigentümer, darunter 8 Künstler, 2 Herzoge (Herzog von Parma, der zweite unlesbar), 3 Dorfchulmeister, 6 Bigeuner u. s. w. Die Geige wurde schon zwölftmal von den verschiedenen Künstlern und Bigeunern um die Erde geschleppt. In Indien löste sich von der Feuchtigkeit der Luft zweimal der Leim und die obere Decke fiel herab. Die Geige hat trotz der vielen Strapazen ihren gesunden, weichen Klang behalten.

(Das große Fernrohr für die Pariser Ausstellung.) Herr Gautier, der bekannte Erzeuger astronomischer Apparate, arbeitet gegenwärtig an der Herstellung eines Fernrohrs für die Weltausstellung vom Jahre 1900, welches in der Welt seinesgleichen nicht hat. Dieses Fernrohr wird 60 Meter lang werden, seine Deffnung beträgt 1·25 Meter Durchmesser, die Herstellungskosten belaufen sich auf 1½ Mill. Francs. Eine große Schwierigkeit stellte sich schon bei der Projectierung heraus. Wie sollte man dieses ungeheure Rohr beweglich machen und welcher Art musste der Drehturm sein, der es aufnahm? Da fand sich eine glückliche Lösung, das Rohr bleibt unbeweglich und wird horizontal auf festes Mauerwerk gelagert, das Bild der Sterne erhält es durch einen beweglichen Plan-Spiegel von zwei Metern Durchmesser. Das für diesen Spiegel benötigte Traggerüst hat eine Höhe von 10 Metern, der Spiegel selbst wiegt 3600 Kilogramm und man ist eben mit der umständlichen Polierarbeit, die selbst-

verständlich die größte Sorgfalt erheischt, beschäftigt. Man glaubte schon die Anwendung des Projectes, welches die Herstellung dieses Spiegels bedingt, ganz aufzugeben zu müssen, nachdem der Director der größten Glasschmelzerei Frankreichs diese Herstellung als zu schwierig ablehnte, doch fand sich eine unter der Leitung des Herrn M. Despret stehende Fabrik in Beumont, welche die Anfertigung des Spiegels unternahm. Zwölf Platten wurden gegossen, von denen eine entsprach. Der Schliff und die Glättung dieses Spiegels werden mittelst Maschinen durchgeführt; da die Arbeiten die größte Genauigkeit erfordern, geht alles nur langsam vor sich, so dass Glättung und Schliff des Spiegels circa ein halbes Jahr beanspruchen. Auch die Objective werden mechanisch bearbeitet, das eine der beiden Flintgläser wiegt 360 Kilogramm und kostet 75.000 Francs. Die Chromgläser wiegen je 200 Kilogramm, alle diese Gläser zusammen kosten 600.000 Francs. Die Vergrößerung dieses Fernrohrs wird 6000 betragen und kann auf 10.000 gebracht werden, während die Vergrößerung der gegenwärtig mächtigsten Fernrohre 4000 beträgt. Man könnte mit diesem Fernrohr in der Entfernung der Erde vom Monde die Bewegungen eines Armeecorps oder eines großen Oceandampfers verfolgen. Das 20. Jahrhundert wird durch dieses Werk eine große Bereicherung seiner astronomischen Kenntnisse erfahren.

(Eine Bibliothek im Harem.) Der Emir von Afghanistan, Abdurrahman Khan hat vor kurzem, wie persische Blätter berichten, in seinem Harem eine Bibliothek errichtet, die jetzt schon über 5000 Bände zählt. Die Bibliothek enthält nicht nur die Werke arabischer, persischer, türkischer und indischer, sondern auch die europäischer Schriftsteller, als: Paul de Kock, Alexander Dumas, Eugen Sue u. c. Letztere natürlich in irgend eine orientalische Sprache übersetzt. Das bekannte arabische Werk «Alf Lajil wa-Lailah» («Tausend und eine Nacht») findet sich in nicht weniger als 280 Exemplaren vor. Der Emir gibt für diese Bibliothek, die unter der Aufsicht zweier Gunnchen steht, jährlich 3000 Rupien aus.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Militärisches.) Wie uns mitgetheilt wird, werden nach Schluss der in Innerkrain stattfindenden Waffenübungen am 13. d. M. in Laibach ein treffen: das 1., 2. und 4. Bataillon des Infanterie-Regiments König der Belgier Nr. 27, das Divisions-Artillerie-Regiment Nr. 7, welches die neue Kaserne beziehen wird, und die 3. Escadron des Dragoner-Regiments Nr. 5, letztere auf dem Durchmarsche nach Windisch-Festritz.

(Von der Oberlaibacher Localbahnh.) Einer uns zugehenden Nachricht zufolge hat das f. f. Eisenbahnministerium das Ansuchen der Gemeindevorstehung in Oberlaibach um Verschiebung der im km 11 1/2, vorgeesehenen Rampe zur Verbindung der rechts und links des Stationsplateaus Oberlaibach projektierten Parallelwege in der Richtung gegen die Locomotivremise, wodurch das verlängerte Auszugsgleise im Niveau übersehen wird, genehmigt.

(Aus dem Vereinsleben.) Der Verein der slowenischen Maurer und Zimmerleute («Slovensko zidarsko in tesarsko društvo») in Laibach wird das fünfzigjährige Regierungsjubiläum Sr. Majestäts des Kaisers durch ein Fahnenweißfest begehen. Aus diesem Anlass wird heute abends um 8, beziehungsweise 9 Uhr der Fahnenmutter Frau Perdan und dem hochwürdigen Pfarrer von St. Peter, Herrn Malensek, eine Serenade mit Fackelzug dargebracht werden; morgen nach 11 Uhr findet nach einer in der Peterskirche celebrierten heiligen Messe die Fahnenweihe statt. Um 1 Uhr versammeln sich die Theilnehmer zu einem Festbankett im Gasthofe des Herrn Ferlinz; endlich wird um 4 Uhr nachmittags im Rosengarten ein Volksfest veranstaltet, an welchem Gesangsnummern und Musikstücke zum Vortrage gelangen werden. Entrée zum Concerte 50 kr.

(Einheimisches Kunstmuseum.) Es wird für alle Freunde der schönen Künste gewiss von großem Interesse sein, wenn wir sie auf die nur noch kurze Zeit, nämlich bis 3. September, im Coliseum stattfindende Ausstellung einer für den Verein «Slovensko zidarsko in tesarsko društvo» bestimmten, wahrhaft prachtvollen Fahne aufmerksam machen. — Diese Fahne wurde nach den Entwürfen des akademischen Historienmalers Herrn Ig. Beplischal, Lehrers an der f. f. Fachschule für Kunstdiderei in Laibach, im Atelier dieser Fachschule unter der Leitung der Fachlehrerin Fräulein Anna Schmid von Absolventinnen dieser Anstalt in künstlerisch vollendet Weise hergestellt. Auf der einen Seite der Fahne erblicken wir auf blauem Seidenstoffgrunde im mittleren Theil die Wappen der Maurer und Zimmerleute, über welchen das Wappen der bildenden Künstler (Maler, Bildhauer und Architekten) angebracht ist, gewissermaßen versinnbildlichend, dass diese edlen Künste die Maurer und Zimmerleute bei ihren Arbeiten leiten mögen. Das Wappen der bildenden Künstler umgeben zwei Palmenzweige, das Symbol des Triumphes; die Wappen der Maurer und Zimmerleute sind mit einer sehr schön erdachten Ornamentik von

stilisierten Blumen und Früchten umgeben, so wieder symbolisch ausdrückend, daß der tüchtigen Arbeit die ihr gebührende Anerkennung und Lohn werde. Ober den Wappen erblicken wir mit Goldbuchstaben den Namen des Vereines «Slovensko zidarsko in tesarsko društvo». Der Rand und die Ecken dieser Seite sind mit einer farbenprächtigen Bordüre und schöner Ornamentik umsäumt. Die andere Seite der Fahne ist weißer Seidenstoff. Hier fällt dem Beschauer sogleich die auf einer Art Postament sitzende majestätische Gestalt der Architektur auf. Die rechte Hand derselben hält einen Zirkel, während von der linken Hand ein Reißbrett gehalten wird, auf welchem sich der Plan einer Kirche im romanischen Stile befindet. Der rechte Fuß stützt sich auf ein Säulencapitäl. Die ruhige, monumentale Haltung der Gestalt, der feierliche Ernst, der aus den schönen und geistvollen Zügen der Gestalt spricht, verkörpern uns, der Allegorie ganz entsprechend, so recht in idealer Auffassung die edle Baukunst. Auf einem Täfelchen des Postamentes erblickt man in goldenen Buchstaben den Wahlspruch des Vereines: «Stavbe lepa oblika naj bode naša dika!» Zur Rechten der Gestalt ist die Jahreszahl der Gründung des Vereines 1897 angebracht und an der linken Seite das Jahr der Fahnenweihe 1898. Auch diese Seite der Fahne ist mit einer Bordüre umsäumt und mit sehr schön komponierten Ecken ausgestattet, welche durch eine sehr vortheilhafte Verbindung von Gold- und farbenprächtiger Seidenstickerei den günstigsten Eindruck hervorrufen. Auch die Gürtlerarbeiten sind heimische Erzeugnisse und wurden in trefflicher Weise von der renommierten Firma Leopold Tratnik hergestellt. Die Fahnenstange ist eine vorzügliche Leistung des Herrn Josef Stirn, Werkmeister an der I. I. Fachschule in Laibach. Auch zu diesen Arbeiten wurden die Entwürfe von Herrn Bepličhal gemacht. Das Kunstwerk gereicht sowohl seinem geistigen Urheber, Historienmaler Bepličhal, als auch den unter der Leitung des Herrn Directors Subic stehenden Fachschulen zur Ehre.

— (Die f. f. gewerblichen Fachschulen in Laibach) veröffentlichten soeben ihren Bericht über das Schuljahr 1897/98. Demselben entnehmen wir, dass die Fachschule für Holzbearbeitung (bestehend aus den Abtheilungen für Bau- und Möbeltischlerei, für Drechslerie, für figurale Bildhauerei mit besonderer Berücksichtigung der kirchlichen Richtung, für Korb schlechterei mit einem offenen Zeichen saal) am Schlusse des vergangenen Schuljahres 69 ordentliche Schüler, 10 Hospitanten und 103 Frequentanten des offenen Zeichen saales, somit 194 Schüler aufwies. Unter den ordentlichen Schülern und Hospitanten waren der Muttersprache nach 6 Deutsche, 81 Slovenen, 3 Kroaten und 1 Italiener; der Confession nach gehörten sämtliche der römisch-katholischen Religion an. Der Unterrichtserfolg war bei 52 Schülern entsprechend, bei 3 nicht entsprechend, 5 erhielten eine Wiederholungsprüfung, und sämtlichen Frequentanten des vierten Jahrganges wurde ein Abgangszeugnis zugesprochen. An der Anstalt wirkten nebst dem Director Subic 11 Lehrkräfte. — Die Fachschule für Kunstdickerei und Spitzenarbeiten wurde am Schlusse des Schuljahrs von 90 Schülerinnen besucht, von denen 16 der deutschen, 70 der slovenischen, 1 der kroatischen, 2 der czechischen und 1 der italienischen Nationalität angehörten. Der Religion nach bekannten sich 89 Frequentantinnen zur römisch-katholischen, 1 zur israelitischen Confession. Der Fortgang war bei 51 Schülerinnen entsprechend, bei 2 nicht entsprechend; 1 Schülerin blieb unklassifiziert. An der Anstalt wirkten nebst dem Director 6 Lehrkräfte.

— (Personalaufschicht.) Professor Dr. Alfred Edler von Valenta hat am 2. d. M. einen zwölf-tägigen Urlaub angetreten.

— (Genossenschaftliches.) In Sanct Jakob an der Save, Bezirk Laibach-Umgebung, wurde eine Spar- und Vorschusscasse «Hranilnica in posojilnica» mit unbeschränkter Haftung gegründet, deren Ausschuss aus vier Mitgliedern besteht. Derzeit fungiert als Obmann dieser neuen Genossenschaftscasse der dortige Pfarrer Herr Gregor Jäkel. — o.

— (R. I. Handels- und nautische Akademie in Triest.) An der R. I. Handels- und nautischen Akademie beginnt das nächste Schuljahr mit dem 16. d. M., wozu die Einschreibungen am 13., 14. und 15. d. M. von 9 bis 12 Uhr vormittags stattfinden. Zur Aufnahme in die Handels-Section ist die mit gutem Erfolge zurückgelegte Unterrealschule oder das vollständige Unter-gymnasium nothig, beziehungsweise das vollendete vierzehnte Lebensjahr und eine Aufnahmsprüfung; zur Aufnahme in die Vorbereitungsklasse der nautischen Section wird das vollendete 12. Lebensjahr und eine Prüfung gefordert, welche die nothwendige Sprachkenntnis und die Lehrzeit einer fünften Volksschulklasse nachweist; zur Aufnahme in die erste Classe des technischen Curses die physische Tauglichkeit, das 14. Lebensjahr, die Absolvierung des Vorbereitungscurses, der Unterklassen einer Mittelschule oder einer Bürgerschule. Außerdem wird ein Specialcurs für Officiere der Handelsmarine abgehalten, in welchem die Vorträge am 22. d. M. beginnen. Zur Aufnahme, welche jederzeit erfolgen kann, sind die vorgeschriebenen praktischen Schifffahrtsleistungen nothwendig.

Am 1. October beginnt ferner der außerordentliche Curs für Staatsrechnungswissenschaft, wozu die Anmeldungen vom 26. d. M. bis 1. October täglich von 5 bis halb 7 Uhr abends entgegengenommen werden; für diesen Curs ist eine Einschreibgebühr von 3 fl. und ein Schulgeld von 6 fl. 30 kr. per Semester festgesetzt.

— (Telegraphenverkehr mit Porto-
rico.) Telegramme für alle Nationen auf Porto-rico
(außer Ponce) sind der Censur der spanischen Verwaltung
unterworfen und nur auf Gefahr des Absenders zulässig.

— (Telegraphieren vom rollenden Bude.) Die «Reichsmehr» berichtet über eine Erfindung

Die «Reichswehr» berichtet über eine Erfindung, welche die Herren Hauptmann Stefan Rendulic, Baron Alexander Dessenovffy, Baron Wilhelm Enobloch und Baron Wilhelm Oeffermann durch das Patentbureau Victor Fischler bei dem Patentamt eingereicht haben.

Victor Lügler bei dem Patentamt eingereicht haben. Dieselbe ist «eine Vorrichtung für das Telegraphieren zwischen den Eisenbahnzügen auf der Strecke untereinander und mit den Stationen» und ermöglicht den telegraphischen Verkehr aller entgegenkommenden oder hintereinander fahrenden Eisenbahnzüge, so dass ein Zusammenstoß derselben unbedingt hintangehalten werden kann. Durch die Erfindung wird ermöglicht, vom Coupe aus Depeschen nach jedem beliebigen Orte zu befördern. Man bleibt also auch im Eisenbahnzuge in Verbindung mit der ganzen Welt, während dies bisher nicht gut möglich war, da gerade jene Züge, welche Personen befördern, die hierauf Wert legen, lange Strecken durchrasen, ohne anzuhalten. Hauptmann Rendulic hat noch eine zweite Erfindung nahezu vollendet, welche für die Schifffahrt dieselbe Bedeutung besitzen wird, wie die oben erwähnte für die Eisenbahnen.

— (Steigerung der Reiseinfuhr.) Im Monat Juli d. J. hat sich die Reiseinfuhr der österreichisch-ungarischen Monarchie gegenüber dem Vorjahr mehr als verdoppelt; sie umfasste nämlich 56.100 Metercentner gegen 25.089 Metercentner im Jahre 1897; davon stammten 50.335 Metercentner, das ist 89,7 pCt., aus Britisch-Indien. Seit Jahresbeginn wurden 627.120 Metercentner im Werte von 7098.032 fl. eingeführt, gegen 473.827 Metercentner im Werte von 4.515.346 fl. im Vorjahr, wovon aus Britisch-Indien 521.069 Metercentner stammten. Die Zahlungsverpflichtungen der Monarchie, die aus diesen Bezügen entstanden, wurden zumeist durch den Export von Rohzucker ausgeglichen, wovon in der letzten Campagne 482.670 Metercentner Raffinade und 3728 Metercentner Rohzucker gegen 129.148, respective 500 Metercentner im Vorjahr, nach Britisch-Indien giengen. Während der Preis von rohem Reis infolge des starken Imports um circa 1 fl. per Metercentner gesunken ist, hat sich der Preis der geschälten Ware um fast 3 fl. (von 13 fl. 90 kr. auf 16 fl. 60 kr.) gesteigert. Dieses Factum erklärt wohl die in letzter Zeit häufiger durchgeföhrte Gründung von Reisschäfrieben.

* (Diebstahl.) In der Nacht vom 24. auf den 25. v. M. wurden mehreren Besitzern in Kaltenfeld Kleidungsstücke und Eiswaren im Gesamtwerte von 30 fl. entwendet. Des Diebstahls dringend verdächtig erscheinen zwei unbekannte Zigeuner, die in derselben Nacht in Kaltenfeld gesehen wurden. Die eingeleitete Invigilierung hat jedoch wenig Aussicht auf Erfolg, da eine genauere Personenbeschreibung nicht gegeben werden konnte. —

* (Ertrunken.) Aus Abelsberg wird uns mitgetheilt: Am 27. v. M. badeten mehrere Soldaten des I. und I. Infanterie-Regiments Nr. 47 in der Poit nächst Grobisce. Einer der Soldaten Namens Johann Fleischhafer folgte einer Biegung des Baches und geriet hiebei in eine Untiefe, in welcher er, ohne dass ihn seine Kameraden gesehen hätten, versank. Als man seiner Abwesenheit endlich bemerkte, wurde der Bach sofort durchsucht, doch gelang es erst nach mehreren Stunden, den Leichnam des Ertrunkenen zu bergen. —r.

— (Die neu systemisierte Apotheke) in Neumarkt wurde von der l. l. Landesregierung dem Mag. pharm. Vincenz Eggenberger verliehen.
(Siehe *Neumarkter Zeitung*) fand in den Zeit-

— (In Krappina-Döplitz) sind in der Zeit vom 24. bis 29. August 83 Gäste zum Eurgebrauche eingetroffen.

Musica sacra.

Sonntag, den 4. September (Schutzengelfest) Hochamt in der Domkirche um 10 Uhr: Schutzengelmesse von Johann Schweizer; Graduale von Dr. Fr. Witt; Offertorium von A. Niedermann. In der Stadtpfarrkirche zu St. Jakob am 4. September Hochamt um 9 Uhr: Missa in honorem ss. Angelorum Custodum von J. Singerberger; Graduale von A. Foerster; Offertorium von Joseph Tresch.

Buzias, 2. September. Seine Majestät der Kaiser ist mit den Erzherzogen Franz Ferdinand und Franz Salvator um 5 Uhr 12 Min.

hier angekommen. Die Bevölkerung
Monarchen bei der Ankunft und bei
dem Allerhöchsten Hoflager begeisterte
Buzias, 2. September. Die Stadt
Festenschmuck. Der Weg vom Bahnhof
ist mit Triumphbogen geschmückt, welche

Fahnen tragen. Zu beiden Seiten des Deputierte sämmtlicher Gemeinden des Comitats gestellt gewesen. Der Kaiser wurde bei der mit brausenden Ehrenrufen begrüßt und erwiderte die Ansprache des Obergespans mit innigem Begeisterung und die herzliche Begrüßung sowie die Kundgebung der treuen Anhänglichkeit. Während der Fahrt durch die Stadt wurde Se. Majestät mit begeisterten Begrüßungen empfangen.

Vigilas, 2. September. —
Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers die
zwischen dem 7. und 12. Corps. Die Durch-
der Manöver ist vollkommen freizügig, tri-
Commandanten und Stäbe sind analog wie in
falle zusammengesetzt. Die Ausrüstungen der
Körper sind wie im Felde, Verpflegung und W-
erwerb wie im Kriege. Bei der Munition
rauchschwaches Pulver in Verwendung. Für die
dienste werden radfahrende Officiere, Unteroffi-
Soldaten eingetheilt. Für den Nachrichten-
jedem Corps eine Ballon- und eine Telephon-
beigegeben.

Zur inneren Page.

(Original Telegram)

Wien, 2. September. Das Präsidium
geordnetenhauses theilt mit, dass die Eröffnung
am 26. September um 11 Uhr vormittags
Brünn, 2. September. Das Präsidium

blatt» veröffentlicht eine Wiener Correspondenz ausgeführt wird, dass die Ministerberathung das Ergebnis von fundamentaler Bedeutung gegen die Aufrechthaltung der wirtschaftlichen Monarchie. Im sonstigen allgemeinen politischen Lebens sei diese Thatache ein Infolge der Berathungen der Regierung wenigstens wieder ein sicherer Calcul, eine wirtschaftliche Thätigkeit möglich und die brauche nicht zu beforgen, dass ihr schwankenden Entschließungen des politischen Geistes abhängig gemacht und daher zum gemacht werde. Die Stabilität der materiellen wird gewahrt werden, gewahrt für Das sei das trostreiche Resultat der Ministerberathung. Einen besonders klaren Ausdruck findet die in dem Umstand, dass in den Conferenzen meinsamkeit der Geld- und Creditverhältnisse langen Zeitraum festgelegt worden sei, dankenswerter Geist fürsorglicher Staatsgericht, die Regierungen der Dauerhaftigkeit dieser ein besonderes Augenmerk zugewendet und für zum Indifferenzpunkt gemacht hätten. Die Kreise des ganzen Reiches würden ihnen darüber wissen. Bei dem engen Connex zwischen wirtschaftlichen Gedeihen beider Reichshälfte darauf beruhenden politischen und militärischen stellung der Monarchie habe die Regierung Sicherung der Stabilität der materiellen dem Reiche einen wichtigen Dienst geleistet.

Die Affaire Dreyfus.

(Original-Telegram)

Paris, 2. September. Kriegsminister
enpfießt heute den der Nationalpartei
Deputierten Lassies und erklärte ihm,
Ueberzeugung von der Schuld Dreyfus'
Kriegsminister versicherte überdies, daß es
sei, alle diejenigen zu treffen, die ihre Pflicht
füllten oder Verantwortlichkeiten auf sich geladen.
Lassies hegt die Ueberzeugung, daß es
Cavaignac Kriegsminister ist, zu einer Runde

Proceses Dreyfus nicht kommen werde.
Paris, 2. September. Der «Figaro»
dass im gestrigen Ministerrath und in der
Conferenz zwischen den Ministern Brisson,
und Sarien die Frage der Revision des
Dreyfus eingehend geprüft worden sei,
Meinungsdifferenzen ergeben hätten. Ein
Ministerrathes stände der Revision n
gegenüber, weil die von dem Oberstlieuten
begangene Fälschung in die Zeit nach der Be
Dreyfus' falle und dem Actenmaterial, an
die Richter ihre Ueberzeugung schöpften,
Kriegsminister Cavaignac hätte erklärt,
absolute Ueberzeugung von der Schuld
durch die letzten Ereignisse keineswegs erschüt
sei, da dieselbe auf das thatsächliche Al
über den Verrath begründet sei. Undere
hätten dagegen eingewendet, dass Ober
Henry im Processe vom Jahre 1894 ein
worden sei, dass seine Zeugenaussagen dur
ihm begangenen Fälschungen verdächtig
dass die Revision das einzige Mittel sei

